

## Februar

Prof. Dr. Eva Walther im Gespräch

(Leiterin der Abteilung für Sozialpsychologie)

### Wie(so) entstehen rechtsextreme Einstellungen?

**Die AfD ist bei der Bundestagswahl im Februar mit rund 21% der Stimmen zweitstärkste Kraft geworden, und inzwischen liegt sie in Umfragen zeitweise sogar vor der Union. Vor wenigen Jahren wurde medial behauptet, das Wählerpotenzial der AfD sei bei 20 % ausgeschöpft. Ist die nun höhere Zustimmung zur AfD Ausdruck von sich verbreitendem rechtsradikalem Gedankengut, oder eher Ausdruck von wachsender Frustration und Protest?**

*Eva Walther:* Ich konnte diese „20- bis 25-Prozent-Marke“ nie nachvollziehen. In vielen europäischen Ländern erzielen Rechtsaußenparteien deutlich höhere Werte, etwa das Rassemblement National in Frankreich. Eine prinzipielle Obergrenze sehe ich daher nicht. Auch die AfD hat weiter Potenzial und im Vergleich mit anderen Rechtsaußenparteien in Europa liegt sie hinsichtlich ihrer Unterstützung eher im Mittelfeld.

Zur Frage nach Motiven: Wir finden beides. Unsere Studien zeigen klar: Je unzufriedener Menschen sind, desto eher wählen sie AfD – diesen Zusammenhang finden wir auch international bei der Wahl von Rechtsaußenparteien. Gleichzeitig sind rechtsextreme Einstellungen ebenfalls ein sehr starker Prädiktor für die Wahl von Rechtsaußenparteien. Ich sehe hier keine getrennten Prozesse, sondern ein Wechselspiel der Prozesse: Unzufriedene wählen eher die AfD und setzen sich dann mit AfD-

Narrativen auseinander, die stark rechtsextrem geprägt sind – wodurch entsprechende Einstellungen übernommen oder zumindest nicht abgelehnt werden.

**Ist Radikalisierung damit vergleichbar mit dem „Henne-oder-Ei“-Problem? Kommt erst Frust und Protest und dann das rechte Gedankengut – oder beginnt der Prozess umgekehrt mit dem Gedankengut, das in Protest führt?**

*Eva Walther:* Ich sehe Radikalisierung nicht als linearen Prozess mit klarer Kausalitätskette, sondern als dynamisches Zusammenspiel verschiedener Faktoren. Auf individueller Ebene beginnen solche Prozesse oft schon in der Jugend, mit Risikofaktoren wie Frühdevianz oder frühen Persönlichkeitsstörungen, aber auch mit schützenden Faktoren wie einem stabilen, demokratischen Umfeld als Gegengewicht. Radikalisierung entsteht aus diesem Wechselspiel zwischen schützenden und verstärkenden Faktoren, weniger aus einer einfachen Ursache-Wirkungsbeziehung. In Experimenten lässt sich aber beobachten: Wird Wut ausgelöst, steigt die Bereitschaft, Verschwörungserzählungen zu glauben – und die überschneiden sich stark mit rechtsaußen-Narrativen.

**Das ist ein gutes Stichwort. Warum kanalisieren sich Wut und Deprivationserfahrungen in rechten Ideologien und weniger in linken?**

*Eva Walther:* Das hängt mit den Angeboten von Rechtsaußen zusammen. Rechtsaußen-Akteure nutzen Wut sehr gezielt. AfD-TikTok-Videos zeigen etwa „die Oma, die im Müll wühlen muss, weil sie nicht genug Rente bekommt, weil die Politik versagt oder anderen das Geld gibt“. Sie emotionalisieren politische Versäumnisse. Solche Bilder erzeugen starke Wut, und die AfD liefert unmittelbar einen Deutungsrahmen und verspricht Abhilfe zu schaffen. Empirisch lässt sich zeigen, dass sie diese Emotion systematisch bewirtschaftet und davon profitiert, weil wütende und deprivierte Menschen eher AfD wählen. Die AfD entfacht, kanalisiert und instrumentalisiert selbst erzeugte Emotion deutlich effektiver als andere Parteien.

**Um genau bei diesem Beispiel zu bleiben: Soziale Gerechtigkeit ist doch eigentlich ein klassisch linkes Thema. Warum geht die politische Linke nicht viel mehr drauf ein und adressiert eben auch diese Wut?**

*Eva Walther:* Zum Teil macht das die Linke ja schon, wenn es beispielsweise um das Mietenthema geht. Zwar bieten also auch die anderen Parteien Wut beispielsweise über soziale Missstände an. Die AfD bietet aber zusätzlich klare Sündenböcke etwa durch das Thema Migration an und ist dann gleichzeitig die Partei, die das skandalisierte Problem am effektivsten adressiert, Stichwort: Abschotten und Abschieben.

Wir versuchen, rechte Radikalisierung anhand von Deprivationslinien, also Arten

von Benachteiligung, zu verstehen. Eine Deprivationslinie bezieht sich auf die Ökonomie, dabei geht es um existentielle Bedürfnisse, wie essen, trinken, ein Dach über dem Kopf; kurz gesagt: dem Schutz vor prekären Lebenssituationen. Da muss man sagen, hat die AfD überhaupt nichts zu bieten. Wir reden hier von dem AfD-Paradox: Es wählen die Menschen die AfD, die unter ihrer Wirtschaftspolitik am meisten leiden würden. Aber warum? Und unsere Hypothese ist, dass es eine weitere Bedürfnislinie, nämlich eine gesellschaftliche gibt, dabei geht es um Anerkennung, Wertschätzung und Identität. Diese wiegt offenbar schwerer. Das heißt, entsprechende Menschen nehmen mögliche ökonomische Nachteile in Kauf, weil ihnen die Selbstaufwertungsangebote durch Abwertung Anderer, wie durch Rassismus, aber auch durch Nationalismus, wichtiger sind als die Adressierung ökonomischer Fragen.

**Das ist spannend. Das deckt sich mit Forschungsergebnissen der Parteienforschung. Die kulturelle Konfliktlinie, die identitäre Ausrichtungen gegenüberstellt, wirkt stärker mobilisierend und lagerbildend als die ökonomische Konfliktlinie, die Verteilungsfragen diskutiert.**

*Eva Walther:* Ich konnte das eine Zeit lang auch nicht glauben. Es gibt ja das Diktum „It's the economy, stupid“ [aus dem US-Wahlkampf 1992; A.d.R.]. In unserer Forschung hängen die gefühlten Deprivationsempfindungen der verschiedenen Linien sehr eng zusammen. Beide zahlen ein auf ein Unzufriedenheitsreservoir, das mit großer Wut einhergeht. Wir werden das aber noch genauer untersuchen.



Symbolbild „Radikalisierung“ (KI-generiert mit OpenAI.  
Version GPT-4o mit DALL-E 3)

### **Was folgt aus dieser Erkenntnis für den Umgang mit Menschen, die sich von der Gesellschaft entfremdet fühlen?**

*Eva Walther:* Ich glaube, was gebraucht wird ist – v.a. gegenüber jungen Menschen, die zuletzt ja besonders zur AfD neigten – die Möglichkeit Wertschätzung zu erfahren, die nicht auf Kosten anderer geht. Ein

Beispiel für gelungene Adressierung junger Menschen ist der Verein AKuBiz – Alternatives Kultur- und Bildungszentrum in Pirna. Diese verknüpfen politische Bildungsarbeit in dem direkten Umfeld mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Gräueltaten der NS-Zeit direkt vor Ort also in der Heimat der jungen Leute. Damit können sie junge Leute emotional erreichen. Dazu bieten sie ein solidarisches Netzwerk in dem junge Leute Anerkennung und Wertschätzung erfahren können. Das finde ich beispielhaft. Ich habe den Eindruck, dass solche Erfahrungen, die Menschen emotional abholen und sie dann in soziale Strukturen einbinden, etwas bewirken können.

### **Frau Walther, Ich danke Ihnen für das Gespräch.**

Das Interview führte *Marius Minas* am 19. November 2025.